

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 24

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber Sommerneuheiten wird aus Paris noch mitgeteilt:

Wenn nicht alle Zeichen trügen, bringt uns das kommende Frühjahr eine ausgesprochene Taftmode. Es klingt dies um so wahrscheinlicher, als die Pariser Haute couture einen großen Teil der bisher erschienenen Frühjahrsmodelle aus Taft oder taftähnlichen Geweben hergestellt hat. Schwarze und changeant, stets weiche Sorten finden am meisten Anklang. Die letzte Modenueance ist péche (Pfersichfarbe), bei Chéruit, Lanwin und Jenny mit Erfolg lanciert. Weitere aktuelle Farben sind Altrosa, Tilleul, Nilgrün und Nachtblau. Ein wohl schon bekanntes taftähnliches Gewebe, Haïtienne, wird nun wieder sehr modern; Changeant-Qualitäten, besonders in Hell, sind bereits mannigfaltig verwertet worden. Die Frühjahrsaison wird gewiß Schottenseiden, speziell Schottentafte, in erhöhtem Maße begünstigen. Als Kleiderstoff haben besonders dunkle, als Garnituren auch helle Schotten große Zukunft. Eines begreiflichen Anklangs erfreuen sich krepptartige Seidengewebe in Uni oder mit bedrucktem Dessin. Für Kostüme und Mäntel verwendet man oft den Crêpe craquelé, aus Seide und Baumwolle hergestellt, ein Stoff, der bereits jetzt reißenden Absatz findet. Auf diesem Craqueléfond werden auch bedruckte Muster hergestellt, die besonders für Kleiderzwecke gedacht sind. Als Ersatz der Rohseide gilt allgemein der Crêpe tussor, aus Seide oder Seide und Baumwolle erzeugt, der in erster Linie für Mäntel gewählt wird. Apart ist ein solcher Crêpe tussor mit zartem Ueberkaro. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß fast alle Schneider Modelle aus Taft moiré und Taft broché, besonders in Schwarz, machen; es ist dies ein sehr deutlicher Fingerzeig auf die künftige Mode.

Unter den neuen Baumwollgeweben ist der „Golfine“ vielleicht diesensationalistischste Erscheinung. Dieser Stoff ähnelt sehr dem in sich gestreiften Velvet, ist aber etwas leichter; seine Rippen sind meistens breit geschnitten. Der Golfine soll vor allem für Sportpaletots Verwendung finden, ist jedoch auch schon für kurze, ungefüllte Nachmittagsmäntelchen akzeptiert worden. Diese Ware wird nun auch in ähnlicher Art, in sehr dünn, als Hochsommerartikel erzeugt. Sehr beliebt sind auch Druckdessins auf Crêpon- und Frottéfond. Der Charakter dieser Stoffe ist sehr bunt und läßt an Originalität nichts zu wünschen übrig.

Crêpons craquelés aus reiner Baumwolle sind für Lingerieroben bereits ein anerkannter Saisonartikel. Erwähnenswert sind weiße oder hellfarbige Leinen, bedruckt mit hübschen Blumenmustern, auch Gitterdessins, die für Frühjahrskostüme eine jugendliche Garnierung ergeben.

Schluss der Londoner Wollauktion.

Wie die Auktion begonnen hatte, so schloß sie auch: bei guter Beteiligung und lebhafter Nachfrage. Es wurden im ganzen 129,000 Ballen verkauft, darunter 67,000 Ballen für den Kontinent. Deutsche Käufer beteiligten sich von Anfang bis Schluß sehr rege an der Auktion. Die Beteiligung aus Amerika war sehr schwach. Es wurden im ganzen nur 3000 Ballen nach Amerika verkauft. Die Preise waren gegen die letzte Serie im allgemeinen unverändert — speziell für die gangbarsten Sorten, wie gute Greasy und Scoured Merinos und grobe Croßbreds. Einige Sorten erlitten kleine Preiseinbußen bis 5 Prozent, so mittlere, geringe und fehlerhafte Merinos und feine und mittlere Greasy Croßbreds. Es ist also weiter mit einer absolut festen Preistendenz am Wollmarkte zu rechnen.



Industrielle Nachrichten



Erhöhung der Farbpreise. Wie seinerzeit in den „Mitteilungen“ berichtet worden ist, hat der Internationale Verband der Seidenfärbereien eine Erhöhung der Farbpreise für Strangfärberei, farbig und schwarz, um 5 Prozent in Aussicht genommen. Unterhandlungen, die zunächst zwischen Vertretern des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten und des Verbandes zürcherischer

Seidenfärbereien und später zwischen Vertretern des Internationalen Färbereiverbandes und Vertretern der deutschen und der schweizerischen Seidenstoff- und Bandweberei geführt wurden, haben zu einer Verständigung geführt.

Die neuen Farbpreise werden am 1. Mai 1914 in Kraft treten. Der Tatsache, daß es dem Färbereiverband noch nicht gelungen ist, die internationalen Preise in Italien einzuführen, und daß demnach die deutschen, die österreichischen und die schweizerischen Seidenwebereien, wenigstens für farbig, erheblich höhere Farblöhne zu zahlen haben als die italienischen Fabrikanten, soll in Zukunft einigermaßen Rechnung getragen werden: der Färbereiverband ist die Verpflichtung eingegangen, für so lange, als bis in Italien der internationale Farbtarif in vollem Umfange zur Geltung gekommen ist, eine Entschädigung an die deutschen und schweizerischen Fabrikantenverbände zu zahlen, die zunächst 1,3 Prozent des Gesamtumschlages in Stoff- und Bandfärbungen, höchstens aber 400,000 Mark im Jahr betragen soll. Diese Summe ist unter die in Frage kommenden Fabrikantenverbände zu verteilen, im Verhältnis zu der Seidenstoff- und Bandexportziffer der nach England ausführenden einzelnen Mitgliederfirmen. Dieser Betrag stellt sich demnach dar als eine Rückvergütung oder Exportprämie für die deutschen und schweizerischen Stoff- und Bandwebereien, die insbesondere in ihrer Ausfuhr nach England, durch die mit billigeren Farblöhnen (und auch ohnedies unter günstigeren Bedingungen) arbeitende italienische Seidenweberei benachteiligt werden.

Das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Internationalen Verband der Seidenfärbereien wird den Mitgliedern des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten durch ein besonderes Rundschreiben mitgeteilt werden.

Aus der Kunstseidenindustrie. Bei den Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G. in Elberfeld war der Geschäftsgang im laufenden Jahr bisher befriedigend. Die Umsätze entsprechen denjenigen der gleichen Periode des Vorjahres. Es sei deshalb anzunehmen, daß der Reingewinn des laufenden Jahres nicht hinter demjenigen des letzten Jahres zurückstehen werde.

Vor noch nicht langer Zeit wurde in Rußland überhaupt keine künstliche Seide erzeugt, nunmehr bestehen aber bereits fünf Fabriken für die Herstellung dieses Artikels. Die Versuche hatten ziemlich großen Erfolg, namentlich in den Fabriken des Zartums Polen. Jetzt erbaut die Aktiengesellschaft Wiskosa in Moskau eine große Kunstseidefabrik auf der Insel Dago. Es zeigt sich die Tendenz, in Rußland selbst so viel künstliche Seide zu produzieren, wie das Land braucht, wodurch dann der ausländischen Einfuhr der Riegel vorgeschoben würde.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß eine der dortigen Kunstseidenfabriken zwei neue Erzeugnisse, „Cellophane“ und „Viscolith“, hervorgebracht habe, deren Verwendung der Kunstseidenindustrie angeblich neue Absatzgebiete eröffnen soll. Für die Ausbeutung der „Cellophane“ hat sich in Paris eine eigene Gesellschaft gebildet; die Chemische Fabrik Heidenau bei Dresden hat für Deutschland die Herstellung und den Vertrieb des „Viscolith“ übernommen.

Der Geschäftsgang in der Baumwoll- und Wollindustrie ist ein ganz unbefriedigender, sodaß überall Betriebseinschränkungen geplant sind bzw. zur Notwendigkeit wurden. Es häufen sich die finanziellen Schwierigkeiten der einzelnen Firmen in besorgniserregender Weise, und wenn die nächste Zeit nicht bald bessere Aussichten bringt, dürfte mancher Zusammenbruch unvermeidlich sein.

Ungemein schwer ist es aber doch heutzutage, eine Weberei so zu betreiben, daß irgend ein Nutzen dabei herauskommt. Die meisten Geschäfte arbeiten seit Jahren direkt mit Schaden, trotzdem sie sich die erdenkliche größte Mühe um die Aufträge geben. Ein solch ungesunder Zustand kann unmöglich noch länger andauern und muß einmal gemeinsamen Abwehrmaßnahmen rufen, hoffentlich nicht erst dann, wenn es zu spät ist. Haarsträubend ist es, noch vielfach von Erweiterungen und Neuerrichtungen lesen zu müssen. Zu solchen Beginnen gehört wirklich ein guter Mut und ein unfaßbarer Optimismus. Gar oft wird es sich wohl auch um irreführende Manöver, Geschäftsunkennntnis und blinde Wut handeln. Leider gibt es noch keine Handhabe, da regulierend einzugreifen.

Die Überproduktion ist längst zu groß und wächst dabei fortwährend in einem Maße, daß fast jede Gegenmaßregel, wie Betriebs-einschränkung, wirkungslos bleibt. Und so tritt eine Entwertung ein, die zur Katastrophe führen muß.

Hoffen wir, es bringe das neue Jahr auch neues Leben. Fr.

Textilbörse zu Chemnitz. Die Textilbörse voriger Woche war wieder gut besucht. Der Verkehr war allerdings, wie bei der Lage des Baumwollmarktes nicht anders zu erwarten war, recht still. Die Konsumenten hielten weiter zurück und die Spinner klagten im allgemeinen über den Absatz. Von ungünstiger Wirkung auf das Geschäft ist auch die Witterung. Es steht aber zu erwarten, daß eine Belebung im Frühjahr eintritt. Wenn man den Klagen aus den maßgebenden Kreisen über die schlechte Qualität der amerikanischen Baumwolle recht gibt und die Baumwollernte auf zirka 14 Millionen Ballen schätzt, so muß man allerdings damit rechnen, daß die Preise weiter in die Höhe gehen. Die nächste Textilbörse ist am 14. Januar.

Zur Situation in der deutschen Tüllindustrie. Angesichts der widersprechenden Nachrichten, die gegenwärtig über die Lage der Tüllindustrie verbreitet werden, hat das B. T. einen Fachmann gebeten, sich im sächsischen Industriebezirk bei maßgebenden Fabrikanten zu informieren. Auf Grund der dort veranstalteten Umfrage erhielt das Blatt nachstehenden Situationsbericht: Die Fabrikanten schildern ihre augenblickliche Lage als sehr ungünstig. Es sei absolut irrig, wenn behauptet wird, daß Plauener Tüll zurzeit gesucht wird. Gekauft werden allerdings feine Tülle mit gewebten Blumen und Fantasiedessins, doch nicht Plauener Fabrikate, sondern fast nur Calaiser und Lyoner Erzeugnisse. Diese werden weicher, fließender und vor allem auch dünner hergestellt, als sie in Plauen fabriziert werden können, und daher kommt Plauen nicht für diese Genres in Frage. Plauen ist maßgebend für Tüllspitzen, Plains sowie Spachtelstoffe. Solange besonders Plains, d. h. Tüll- oder Spachtelstoffe sowie Spitzen mit gestickten Effekten nicht gesucht werden, solange ist die Situation für Plauen ungünstig. Da die Mode diese Artikel aber zurzeit vernachlässigt, müssen die Plauer Fabrikanten auf bessere Zeiten warten. Nur ein Umsturz in der Mode kann hier Wandel schaffen, doch ist zurzeit wenig Aussicht hierauf vorhanden. — Die Gardinen-Fabrikation bewegt sich in normalen Bahnen, doch sind nur wenige Plauer Firmen mit diesem Artikel vertraut. — Gegenüber einer Pressemeldung, wonach Amerika ganz bedeutende Aufträge bei den deutschen Tüllfabriken plaziert haben soll, erfährt man von kompetenter Seite, daß wohl in letzter Zeit aus Amerika mehrfache Eindeckungen erfolgten, durch die jedoch die vorhandenen großen Tülllager bei weitem noch nicht geräumt wurden. Der amerikanische Tüllbedarf hat sich in letzter Zeit zwar etwas gehoben, doch kann von einer Überhäufung mit Aufträgen nicht die Rede sein.

Die Stickerei und der Musterschutz in den Vereinigten Staaten. In New York rechnet man mit ziemlicher Bestimmtheit auf eine Besserung des Stickereigeschäftes. Die in der Branche geschaffenen Neuheiten hätten ein lebhafteres Interesse für Stickereien erzeugt, und wenn auch die herrschende Mode gegenwärtig der Stickerei noch nicht günstig ist, so dürfte sich dies bis zum Frühjahr jedenfalls ändern. Der bevorstehende Umschlag in der Mode wird zweifellos dem Stickereigeschäft und insbesondere der St. Galler Industrie zugute kommen.

Was der Stickerei-Industrie in den letzten Jahren Schaden gebracht hat, ist das skrupellose Kopieren von Mustern von seiten amerikanischer Fabrikanten. Wenn diese sich bemühen würden, eine der importierten gleichwertige Ware zu schaffen, so wäre der Einfluß ihrer Konkurrenz weniger fühlbar; da bei diesen Produkten aber der Preis und nicht die Qualität der Ware den Ausschlag gibt, so kommt die Stickerei dadurch insgesamt in schlechten Ruf. Die Stickerei als Luxusartikel muß sich durch ihr Äußeres von selber empfehlen. Dem mangelnden Musterschutz in den Vereinigten Staaten ist es denn auch zuzuschreiben, daß zahlreiche europäische Exporteure sich auf den Standpunkt stellen, nicht auf der Weltausstellung in San Franzisko ausstellen zu wollen. Es ist dies auf den Umstand zurückzuführen, daß man in Amerika nur zu sehr geneigt ist, nicht allein fremde Muster zu

imitieren, sondern sie sogar noch in geringerer Qualität herauszubringen. Eine Wandlung der Ansichten über die Notwendigkeit eines weitgehenden Musterschutzes scheint sich indessen in den leitenden Kreisen auch in den Vereinigten Staaten vorzubereiten und es ist nur zu wünschen, daß die im Gange befindliche Bewegung zur Schaffung eines amerikanischen Musterschutzgesetzes mit Erfolg durchgeführt werde.



Technische Mitteilungen



(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.

Das Spannen und Trocknen.

Der Spannrahmen. Die einfachste Art dieser Maschinen ist der feststehende Spannrahmen (Rame fixe). Er ist gewöhnlich 10—15 m lang und besteht in der Hauptsache aus den zwei parallel laufenden hölzernen Streckschienen deren unterer Teil aus einem Stück besteht, während der obere Teil in etwa 30 cm lange Kluppen abgeteilt ist. Die den Stoff packende Oberfläche der Kluppen besteht aus Rotguß oder Hartgummi. Diese Streckschienen ruhen auf eisernen Traversen, die nur in der Mitte durch einen Zapfen gelagert sind und sich um denselben drehen lassen, wodurch wir die Spannhölzer in ihrer Längsrichtung zueinander verschieben können und somit der zwischen dieselben eingespannte Stoff diagonal verzogen wird. Sämtliche die Spannschienen tragenden Traversen sind ausziehbar. Sie können alle zugleich durch eine Welle miteinander verbunden, mittelst einer Kurbel auseinandergezogen werden, infolgedessen sich also auch die Schienen voneinander entfernen, resp. der eingespannte Stoff in die Breite gestreckt wird.

Ferner geht unter dem ganzen Rahmen durch ein Dampfleitungsrohr, welches auf der obern Seite mit kleinen Löchern versehen ist, denen beim Öffnen eines Hahnes auf das ausgespannte Gewebe einströmender Dampf entweicht.

Zum Trocknen der Ware zieht man auf einem niedrigen Rollwagen, der auf Schienen läuft, ein Kohlenfeuer unter derselben durch.

Die auf diesem Rahmen behandelten Gewebe sind fast ausnahmsweise am Stück gefärbte Artikel, wie Voile, Echarpes, die verschiedenen Crêpe-Gewebe, Gazen, Crystalline und andere leichte Waren, aber auch schwere Stoffe mit groben Schußrippen, die einer Breitspannung bedürfen, um eine schöne und volle Schußrippe zu erhalten, sowie satinbindige Stoffe, die auf diese Art des Trocknens ein eigenes Toucher erhalten, das durch die Zylindertrocknung nicht erreicht werden kann. Ebenfalls ist das Breit-Spann-Trocknen bei Geweben mit Ketteffekten (façonné) sehr angebracht, weil dadurch die Plastik der Bindung gehoben wird.

Zur Vornahme wird also der Stoff, nachdem er auf dem Mouilleur appretiert oder nur naß gemacht wurde auf einer Rolle anfangs des Rahmens gelagert, von der Rolle über den ganzen Rahmen hin abgezogen und am andern Ende an der ihn aufzunehmenden Rolle angehängt. Hierauf werden beidseitig die Kanten von Hand in die Klammern der Spannmaschine eingeklippt und durch auseinanderdrehen derselben dem Stoff die erforderliche Spannung, Breite und Glätte verliehen. Alsdann läßt man unter Schieben der Ware auf oben angegebene Weise Dampf auf das Gewebe einströmen, wodurch die durch den Appret entstandene Verklebung der einzelnen Fäden gelöst wird. Durch dieses Schieben wird Zettel und Schuß wieder in rechtwinklige Lage gebracht, wenn solche beim Färben, wie es bei leichten Waren geschieht, verloren gegangen ist. Ebenso werden dadurch leichte Verschiebungen wieder in Ordnung gebracht. Nun wird die Ware durch das unter derselben durchgeführte Kohlenfeuer getrocknet, und indem durch dessen Hitze die